

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag
Reihe: Literaturwissenschaft

Band 40

Antonella Catone

Chamisso-Literatur

Ihr didaktisches Potenzial im
universitären DaF-Literaturunterricht in Italien

Tectum

The background of the cover is a photograph of a beach. In the foreground, there is a sandy dune with several small, circular indentations. A fence made of vertical wooden posts and horizontal wires runs across the middle ground. Beyond the fence is a sandy beach leading to the ocean. The sky is a clear, bright blue.

**WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE
AUS DEM TECTUM VERLAG**

Reihe Literaturwissenschaft

**WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE
AUS DEM TECTUM VERLAG**

Reihe Literaturwissenschaft

Band 40

Antonella Catone

Chamisso-Literatur

Ihr didaktisches Potenzial im universitären
DaF-Literaturunterricht in Italien

Tectum Verlag

Antonella Catone

Chamisso-Literatur. Ihr didaktisches Potenzial im universitären
DaF-Literaturunterricht in Italien

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag:

Reihe: Literaturwissenschaft; Bd. 40

© Tectum Verlag Marburg, 2016

Zugl. Diss. Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, 2015

ISBN: 978-3-8288-6442-9

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN 978-3-8288-3763-8 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: photocase.com © Screeny

Umschlaggestaltung: Norman Rinkenberger | Tectum Verlag

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

INHALTSVERZEICHNIS

Danksagung	9
Einleitung	11
Theoretische Perspektive	15
I. Viele Kulturen – eine Sprache: der Adelbert-von-Chamisso-Preis	17
1 Zur Geschichte und zu den Merkmalen des Preises	19
1.1 „Eine Brücke zwischen den Kulturen“:	19
das Literaturprojekt	19
1.2 „Türöffner oder Etikettierung?“:	23
der Begriff Chamisso-Literatur	23
1.3 „Ich bin genauso deutsch wie Kafka“:	29
die neue Chamisso-Generation	29
2 Im Dazwischen der Kulturen schreiben?	33
3 Chamisso-Literatur als Signatur unserer Zeit	37
II. Theoretische Ansätze zur interkulturellen Literaturdidaktik... 45	45
1 Interkulturelle Literaturvermittlung	45
2 Literarische Texte als Vermittler zwischen den Kulturen	53
3 Interkulturelles Lernen, Interkulturalität und interkulturelle Kompetenz	60
III. Das didaktische Potenzial der Chamisso-Texte	69
1 Herausforderungen, Möglichkeiten und Perspektiven	69
2 Der universitäre DaF-Literaturunterricht in Italien	73
3 Das interkulturelle Potenzial der Chamisso-Texte: <i>Fremde Kulturen erfahren</i>	78
3.1 Methodische und didaktische Annäherungen (I)	82

4 Das landeskundliche Potenzial der Chamisso-Texte: <i>Fremde Welten erfahren</i>	87
4.1 Methodische und didaktische Annäherungen (L)	92
5 Das ästhetische Potenzial der Chamisso-Texte: <i>Fremdes Schreiben erfahren</i>	94
5.1 Methodische und didaktische Annäherungen (Ä)	103
Methodische Perspektive	107
IV. Das didaktische Potenzial in ausgewählter Chamisso-Literatur	109
1 Einleitung	109
2 Ilma Rakusa: <i>Mehr Meer. Erinnerungspassagen</i>	113
2.1 Literarische Analyse	117
2.1.1 Erinnerung und Unterwegssein: „Die Regime waren eines, die Topographien ein anderes“	117
2.1.2 Fremdsein als Lebensprinzip: „Lieber fremd als Fassung und Fassade. Denn fremd ist vieles“	124
2.1.3 Mehrsprachigkeit: „ich bin in der Tat viele“	127
2.2 Didaktische Analyse	130
2.2.1 Reflexion zur Textauswahl und Didaktisierungsvorschläge	130
2.2.1.1 Interkulturelles Potenzial: Didaktische Vorgehensweise (IKU)	131
2.2.1.2 Landeskundliches Potenzial: Didaktische Vorgehensweise (L)	134
2.2.1.3 Ästhetisches Potenzial: Didaktische Vorgehensweise (Ä)	136
2.2.2 <i>Meer Mehr. Erinnerungspassagen</i> im DaF-Literaturunterricht: Arbeitsblätter mit Übungstypologie	139
Schlussbemerkungen	153
3 Vladimir Vertlib: <i>Zwischenstationen</i>	154
3.1 Literarische Analyse	162
3.1.1 Erinnerung und Unterwegssein: „Eine Odyssee durch Zwischenräume“	162
3.1.2 Fremdsein als Lebensprinzip: „Bist du Jugoslawe oder was?“ „Ich bin das <i>Oder Was</i> “	166
3.1.3 Mehrsprachigkeit:	170
„»Bist du ein Tschusch?«, fragt er. Ich nicke“	170
3.2 Didaktische Analyse	174
3.2.1 Reflexion zur Textauswahl und Didaktisierungsvorschläge	174
3.2.1.1 Interkulturelles Potenzial: Didaktische Vorgehensweise (IKU)	175

3.2.1.2 Landeskundliches Potenzial: Didaktische Vorgehensweise (L).....	177
3.2.1.3 Ästhetisches Potenzial: Didaktische Vorgehensweise (Ä)....	177
3.2.2 <i>Zwischenstationen</i> im DaF-Literaturunterricht: Arbeitsblätter mit Übungstypologie.....	180
Schlussbemerkungen	196
4 Yoko Tawada: <i>Talisman</i>	198
4.1 Literarische Analyse.....	203
4.1.1 Erinnerung und Unterwegssein: „Schattenloses Schreiben im Unterwegs“	203
4.1.2 Fremdsein als Lebensprinzip: „Fremdsein ist eine Kunst“.....	207
4.1.3 Mehrsprachigkeit: „Alle Sprachen sind fremd“	210
4.2 Didaktische Analyse.....	215
4.2.1 Reflexion zur Textauswahl und Didaktisierungsvorschläge.....	215
4.2.1.1 Interkulturelles Potenzial: Didaktische Vorgehensweise (IKU)	217
4.2.1.2 Landeskundliches Potenzial: Didaktische Vorgehensweise (L).....	220
4.2.1.3 Ästhetisches Potenzial: Didaktische Vorgehensweise (Ä)....	222
4.2.2 <i>Talisman</i> im DaF-Literaturunterricht: Arbeitsblätter mit Übungstypologie.....	225
Schlussbemerkungen	244
V. Die Rezeption im universitären DaF-Literaturunterricht in Italien.....	245
1 Durchführung von Unterrichtsvorschlägen: WS 2013/2014	247
1.1 Rezeption von Ilma Rakusas <i>Mehr Meer. Erinnerungspassagen</i>	247
1.2 Rezeption von Yoko Tawadas <i>Talisman</i>	250
2 Durchführung von Unterrichtsvorschlägen: SS 2014	253
2.1 Rezeption von Vladimir Vertlibs <i>Zwischenstationen</i>	253
2.2 Rezeption von Ilma Rakusas <i>Mehr Meer. Erinnerungspassagen</i>	258
3 Fragebogen: Auswertung und Reflexion	260
VI. Schlussbemerkungen	277
Literaturverzeichnis	279
Primärliteratur	279
Sekundärliteratur	280
Weitere Quellen.....	304

DANKSAGUNG

To see things plainly, you have to cross a frontier.¹

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen eines bi-nationalen Promotionsprogramms der Universität Salerno und der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd. An erster Stelle danke ich Frau Prof. Dr. Lucia Perrone Capano und Frau Prof. Dr. Maria Brunner für die Betreuung meiner Arbeit. Ihre wertvollen Anregungen und Ratschläge waren mir immer eine Hilfe und eine Motivation zugleich. Insbesondere die Freiheit, die sie mir während des gesamten Forschungsprojektes gewährten, hat maßgeblich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Frau Dr. Silvia Palermo danke ich für die anregenden Gespräche über die Chamisso-Literatur und die Ratschläge. Des Weiteren bedanke ich mich bei Frau Dr. Nicoletta Gagliardi, die mir die Arbeit mit ihren Studenten im Sommersemester 2014 ermöglichte. Diese Arbeit hätte nicht ohne die Hilfe der DaF-Studierenden der Universität Salerno entstehen können – sie hatten sich im Rahmen des DaF-Unterrichts mit meinen Arbeitsblättern beschäftigt und gaben mir entscheidende Rückmeldungen für meine Forschung.

Mein Dank gilt hier dem *Dipartimento di Studi Umanistici dell'Università degli Studi di Salerno*, das meinen Studien- und Forschungsaufenthalt sowohl in Italien als auch in Deutschland mit dem Doktorandenstipendium finanziert hat. Ein weiterer besonderer Dank gebührt den Kollegen und Kolleginnen an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd, die mich herzlich aufgenommen und mir immer das Gefühl des Zu-Hause-Seins gegeben haben. Sie haben mir auch die interessanten und aufschlussreichen Didaktik-Kurse sowie das Arbeiten als Italienisch-Dozentin von Oktober 2012 bis April 2014 ermöglicht. Darüber hinaus danke ich den Mitgliedern der Abteilung *Cultural Studies* der Pädagogischen Hochschule, ganz besonders auch dem Akademischen Auslandsamt mit Frau Dr. phil.

¹ Rushdie, Salman: *Imaginary Homelands*. Essays and Criticism 1981–1991, New York: Vintage Paperback 1992, S. 125.

Monika Becker und Lesia Kimmel für die Liebenswürdigkeit und Großzügigkeit, den Angestellten der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd, wo ich unzählige Stunden für Studium und Forschung verbracht habe.

Was die Forschung betrifft, danke ich der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart, die mir freundlicherweise das Material über die Chamisso-Literatur für den ersten Teil der Doktorarbeit zur Verfügung gestellt hat, Isabella Kramer, die mir bei der Materialsammlung an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck geholfen hat und Carina Fellier, die mir bei besagter Sammlung an der Universität Wien geholfen hat. Des Weiteren möchte ich mich ganz herzlich bei meinen lieben Freundinnen Janina Heck und Franzisca Scheiner für das produktive Korrekturlesen bedanken. Alle meine Mitbewohnerinnen in Schwäbisch Gmünd haben meinen 18-monatigen Aufenthalt in Deutschland mit ihrer Freundlichkeit und ihrer Bereitschaft für ein „Schwätzchen“ versüßt.

Meinen besten Freundinnen Mariangela und Fabiola danke ich aus ganzem Herzen für alles. Last but not least, danke ich meiner Familie, die mir in ihrer Bescheidenheit aber Entschlossenheit das Studium, die Reise und schließlich die Möglichkeit, die Welt immer mit anderen Augen zu sehen, ermöglicht hat. Ihnen danke ich besonders, mich in den vergangenen beiden Jahren – während meiner Studienjahre in Österreich und während meiner Promotion in Deutschland – ertragen zu haben. Ihnen ist diese Forschungsarbeit gewidmet.

1 EINLEITUNG

Denk nicht, sondern schau.
Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.²

Bevor ich über meine Arbeit spreche, möchte ich mich der Frage widmen, warum ich gerade dieses Thema für meine Dissertation ausgewählt habe. Ausschlaggebend für meine Themenwahl waren im Besonderen mein Interesse am Unterrichten von Sprachen und meine Begeisterung für die deutsche Literatur. Während meines Masterstudiums an der Universität in Salerno habe ich ein Jahr als italienische Sprachassistentin in Innsbruck verbracht und mich auf das Studium der Didaktik der italienischen Sprache konzentriert, die im Fach Italienisch als Fremdsprache in Österreich unterrichtet wird. Nach meinem Universitätsabschluss 2008 habe ich in den nachfolgenden Jahren verschiedene pädagogische Kurse und Seminare zur didaktischen Perfektionierung an der Ausländeruniversität Siena absolviert. Da konnte ich mich jedoch nicht meiner großen Leidenschaft, also der deutschen Literatur, widmen. In meinem Dissertationsprojekt hatte ich nun die Möglichkeit, beide Bereiche – Didaktik und Literatur – miteinander zu vereinen. Zudem ist es mir hoffentlich gelungen, einige neue Aspekte der Vermittlung von Literatur herauszuarbeiten. Dieser Bereich ist vor allem im italienischen Hochschulbereich noch relativ jung, da hier lange Zeit eine adäquate Literaturdidaktik-Ausbildung fehlte.

Wir leben in Zeiten der weltweiten Kommunikation, Mobilität und Migration. Wie viele andere Bereiche muss sich auch die Literaturdidaktik den Aufgaben dieser Realität stellen. In der Praxis des Lehrens und des Lernens ergeben sich im Hinblick auf die wachsende Transkulturalität nicht nur neue Herausforderungen, sondern auch neue Möglichkeiten. Seit jeher haben sich die deutsch-italienischen Kulturbeziehungen als intensiv erwie-

² Wittgenstein, Ludwig: Tractatus Logico-Philosophicus. In: *Werkausgabe Band. 1*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1989, S. 67.

sen; die deutsch-italienischen Kulturkontakte haben an Schulen und Universitäten einen hohen Stellenwert zur Weiterentwicklung der interkulturellen Literaturdidaktik für beide Länder. Davon ausgehend möchte ich mit meinem Dissertationsprojekt einen Beitrag leisten.

Diese Dissertation entstand unter fachlicher Doppelbetreuung an der Universität Salerno und an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd. Während des Schreibens dieser Arbeit hatte ich die Möglichkeit, in den Wissenschaftskulturen beider Länder zu arbeiten und zu recherchieren und auch praktische Erfahrungen zu sammeln, die sich in den jeweiligen Kontaktzonen ergaben. An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich bei meinen Betreuerinnen Frau Prof. Dr. Lucia Perrone Capano und Frau Prof. Dr. Maria Brunner für ihre stets freundliche Unterstützung und ihr Vertrauen in mich und meine Arbeit bedanken. Im Zentrum meiner Doktorarbeit steht die sogenannte „Chamisso-Literatur“ und die Literaturdidaktik, es geht darum, wie man literaturdidaktisch mit den Chamisso-Texten erfolgreich arbeiten kann. In dieser Arbeit werden Romane von Chamisso-AutorInnen analysiert, wobei konkrete Erfahrungen von Migration, von kulturell Fremden, von Hybridisierung und Globalisierung und die kreativen und sprachlich innovativen Aspekte hervorgehoben werden. Basierend auf den theoretischen Texten, die sich im deutschsprachigen Kontext mit dem Thema auseinandersetzen, versuche ich diese Theorien im Arbeitsbereich Deutsch als Fremdsprache anzuwenden, um dann in einem weiteren Schritt spezifische Aspekte zu analysieren. Die drei Autoren und Autorinnen, die ich gewählt habe – Ilma Rakusa, Yoko Tawada und Vladimir Vertlib – und die in den drei deutschsprachigen Ländern leben, verbindet ihre kreative Innovation, die durch Begegnungen, die Auseinandersetzung mit der Fremde und durch ihre literarische Tätigkeit entsteht. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt nicht auf dem Aspekt der Immigration, sondern auf der Abkehr von ihr und damit auf der interkulturellen Kontinuität. Die wichtigsten Themen meiner Analyse sind die Mehrsprachigkeit, die Identitäts- und die Erinnerungsfunktion der Sprache(n), die sich auch in einer von einer metalinguistischen Reflexion durchdrungenen Schreibweise zeigen, in der der Stimme der Autoren und Autorinnen zwischen Erinnerung und Unterwegssein, Fremdsein und Mehrsprachigkeit eine besondere Bedeutung zukommt.

Folgende Fragen haben meinen Forschungsprozess geleitet: Was kann die Chamisso-Literatur zum DaF-Literaturunterricht in Italien beitragen? Sind die Chamisso-Texte in einem didaktischen Kontext so vieldeutig? Was macht bestimmte literarische Texte interkulturell erfolgreich? Welche Autoren und Autorinnen der Chamisso-Literatur sollten nach welchen Kriterien für die Universitätslehre ausgewählt werden? Mit welchen Texten der Chamisso-Literatur kann die *interkulturelle, landeskundliche und ästhetische* Kompetenz gefördert werden? Wie sollte ein Chamisso-Literaturunterricht

aussehen, damit er bei LiteraturstudentInnen im Fach DaF zum gewünschten Erfolg führt? Diese Fragestellungen resultieren weitgehend aus meiner Erfahrung in der praktischen Literaturvermittlung an der Universität Salerno in Italien. Die Forschungsarbeit gliedert sich in zwei Teile: In einem ersten theoretischen Teil werden die Geschichte und Merkmale der Chamisso-Literatur (Kapitel I) sowie theoretische Ansätze zur interkulturellen Literaturdidaktik (Kapitel II) behandelt. Anschließend wird die Vermittlung der Chamisso-Literatur und ihr *interkulturelles, landeskundliches und ästhetisches* Potenzial im DaF-Literaturunterricht in Italien analysiert (Kapitel III). Im zweiten Teil der Arbeit werden die literarischen Texte untersucht. Die ausgewählten literarischen Texte werden in Hinblick auf die aktuellen Lebensorte ihrer Autoren und Autorinnen (Schweiz, Österreich und Deutschland) und ihr ständiges Unterwegssein analysiert. Die Themen, die für die Auswahl der Texte maßgeblich waren, um diese dann didaktisieren zu können, sind: die Erinnerung und das Unterwegssein, das Fremdsein als Lebensprinzip und die Mehrsprachigkeit (Kapitel IV). Im praktischen Teil dieser Arbeit habe ich einige Unterrichtsvorschläge für eine interkulturell, landeskundlich und ästhetisch orientierte Arbeit mit Chamisso-Texten an den Universitäten in Italien entwickelt. Es werden methodisch-didaktische Vorgehensweisen in der Klasse empfohlen und Modellbeispiele von Unterrichtseinheiten skizziert. Die didaktische Vorgehensweise gliedert sich in vier Phasen: einer Einstiegsphase (MOTIVATION/ÜBERBLICKWISSEN), einer zweiten Phase (BRAINSTORMING), einer dritten Phase (TEXTARBEIT UND ANALYSE) und einer finalen Phase (REFLEXION).

Dieses Schema ist für alle Analysen der drei Autoren und Autorinnen verbindlich und wird ergänzt durch drei Arbeitsblätter, die bereits im Unterricht an der Universität Salerno verwendet wurden. Über eine Durchführung von Unterrichtsreihen, die Evaluation der Arbeitsblätter und eine anschließende Bewertung mittels Fragebogen wird das Resultat der Implementierung in die Unterrichtspraxis bei den Studierenden in der Klasse in Italien gezeigt (Kapitel V). Da sich die Literaturdidaktik mit der Vermittlung und Rezeption literarischer Texte sowie deren Potenzial beschäftigt, findet sich in den betreffenden Kapiteln eine Sammlung von Arbeitsblättern für Studierende der Germanistik in Italien. Sie umfasst verschiedene Textabschnitte aus den drei behandelten Texten, die von mir didaktisiert worden sind und sich an Literatur-DaF-Studierende der Stufe B2/C1 richten. Die finale Sammlung von Unterrichtsvorschlägen liefert den Studierenden interkulturelle, landeskundliche und sprachliche Vergleichsmöglichkeiten und regt an, bestimmte Interpretationsstrategien zu erlernen und anzuwenden.

Meine Arbeit soll die mögliche Bedeutung der Chamisso-Literatur im Rahmen der italienischen Germanistik in Italien präsentieren und didaktische Überlegungen zu einer interkulturellen Literaturdidaktik im Fach DaF auf universitärem Niveau anstellen. Im Zentrum meiner Untersuchung

steht die Chamisso-Literatur, mit der kulturelle Grenzen überwunden werden können und die reich an mehrsprachigen Texten ist. Ein weiterer Schwerpunkt ist die didaktische Reflexion. Das Ziel ist es, anhand dieser Texte konkret festzustellen, in welcher Beziehung didaktische Theorie und Praxis zueinander stehen und wie eine praktische Umsetzung mit einem oder mehreren Texten aussehen könnte. Das Projekt geht ferner der Frage nach, wie die Lektüre von Chamisso-Literatur im kompetenzorientierten DaF-Literaturunterricht in Italien eingesetzt wird und wie sie verbessert werden könnte.

Der dargelegte Leitfaden, auf dem meine Forschungshypothese aufbaut, wird von didaktischen und methodischen Theorien und der literaturwissenschaftlichen Analyse der Texte und des Kontextes begleitet. Bereits als Studentin kam ich erstmals mit Chamisso-Texten in Berührung. Schon damals war ich beeindruckt von diesem neuartigen Genre und habe gleichzeitig bemerkt, dass es eine Fülle an interessanten didaktischen Möglichkeiten liefert. Für mich war es sehr spannend zu erfahren, warum gerade die Chamisso-Literatur für italienische – und vermutlich generell für nicht muttersprachliche – Studierende des Deutschen geeignet ist. Chamisso-Literatur ist besonders vieldeutig, ihre Lektüre kann dazu beitragen, dass die LeserIn die Dinge anders und neu wahrnimmt, dass politische und gedankliche Grenzen überwunden und Vorurteile abgebaut werden. Wer diese Literatur liest oder studiert, wird eine kulturelle und sprachliche Fremdheit erleben, über die deutsche Sprache reflektieren und sich den Geschichten der Protagonisten annähern, die sich in der neuen multikulturellen europäischen und außereuropäischen Realität befinden. Es ist heutzutage die Aufgabe der Literaturwissenschaft, soziale Phänomene und historische Bewegungen, die auch die Literatur beeinflussen, aufzunehmen und im didaktischen Kontext zu vermitteln. Zudem sind die Texte dieser Literatur ein wichtiges Medium, um mehr über andere und über uns selbst in dieser turbulenten und dynamischen Zeit des 21. Jahrhunderts zu erfahren. Eine Literatur, die kulturelle Fremdheit relativiert, für Differenzwahrnehmung sensibilisiert, als Simulation fremdkultureller Erfahrungen und als Experiment und Spiel im Umgang mit Fremdheit und Differenz dient.³ Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschieden, das didaktische Potenzial dieser Texte zu analysieren.

³ Vgl. Esselborn, Karl: Neue Zugänge zur inter/transkulturellen deutschsprachigen Literatur. In: Schmitz, Helmut (Hg.): *Von der nationalen zur internationalen Literatur. Transkulturelle deutschsprachige Literatur und Kultur im Zeitalter globaler Migration*. Amsterdam-New York: Rodopi 2009, S. 53–54.

THEORETISCHE PERSPEKTIVE

I. VIELE KULTUREN – EINE SPRACHE⁴: DER ADELBERT-VON-CHAMISSO-PREIS

Es ist mein Wunsch, dass das geschriebene Wort über alle Grenzen hinweg eine Brücke zur Kommunikation werden möge, die Phantasie mit Phantasie, Gedanken mit Gedanken, Sprache mit Sprache, Individuum mit Individuum verbindet.

Aras Ören, Adelbert-von-Chamisso-Preis 1985⁵

Als ich im Wintersemester 2012/2013 an einem kalten Novembertag im Bibliothekssaal der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd diesen Wunsch von Aras Ören in dem Buch *Chamissos Enkel. Zur Literatur von Ausländern in Deutschland* las, fand ich einen Teil meiner Motivation, dieses erste Kapitel zu schreiben. Ich wollte mehr von der Geschichte der Chamisso-Literatur erfahren, um danach Texte von Chamisso-PreisträgerInnen in einem didaktischen Kontext in Italien zu vermitteln, damit das geschriebene

⁴ Das Motto *Viele Kulturen – eine Sprache* ist zitiert nach der Homepage der Robert Bosch Stiftung. URL: <http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/14169.asp> (Abgerufen am 20.12.2014).

⁵ Alle folgenden Zitate von Aras Ören stammen von derselben Quelle: Ören, Aras, Dankrede zur Preisverleihung. In: Friedrich, Heinz (Hg.): *Chamissos Enkel. Zur Literatur von Ausländern in Deutschland*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1986, S. 25–29, hier S. 29. Aras Ören ist ein türkischstämmiger Schriftsteller, Journalist und Schauspieler, der im Februar 1985 als Erster den Adelbert-von-Chamisso-Preis erhielt. In seinen literarischen Werken befasst er sich mit den Themen Fremdheit, Identität und Sprachlosigkeit. „Mit der *Berliner Triologie* (1973–1980) liefert uns Aras Ören eine Chronik über das Zusammenleben von deutschen und türkischen Gastarbeitern der 70er-Jahre. [...] Ören zielt auf die gesellschaftlich-sozialen Wurzeln politisch-kultureller Konflikte ab und öffnet seinen Blick für die politischen Defizite der Migrantenproblematik.“ In: Chung-Hi Park: „Klein-Amerika“ in Berlin – Formen der Fremdheit in Aras Örens *Berliner Triologie*. In: Hess-Lüttich, Ernest W. B. (Hg.): *Cross Cultural Communication: Metropolen als Ort der Begegnung und Isolation. Interkulturelle Perspektiven auf dem urbanen Raum als Sujet in Literatur und Film*, Frankfurt a. M.: Peter Lang 2011, S. 225.

Wort der Literatur über die Grenzen zwischen Italien und Deutschland eine Brücke zur Kommunikation schlägt.

Dieses erste Kapitel widmet sich im Besonderen der Geschichte und den Merkmalen des Adelbert-von-Chamisso-Preises: Es konzentriert sich auf das Literaturprojekt, den Begriff Chamisso-Literatur, die neue Chamisso-Generation und die Entwicklung dieser Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart in Deutschland. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der postkolonialen Theorie, die sich mit dem *Phänomen des Dazwischens* – typisches Merkmal dieser Literatur – auseinandersetzt und durch den statischen Gegensatz von Heimat und Fremde den Leser zum Nachdenken anregt. Im dritten Kapitel wird das Verhältnis der Chamisso-Literatur und unserer Zeit behandelt. Der Grund hierfür ist, dass die Chamisso-Literatur sich als Spiegel der Veränderungen in den europäischen Gesellschaften versteht.

1 Zur Geschichte und zu den Merkmalen des Preises

1.1 „Eine Brücke zwischen den Kulturen“: das Literaturprojekt

Seit 1985 verleiht das Institut *Deutsch als Fremdsprache* der Universität München, auf Initiative von Harald Weinrich, jährlich den Adelbert-von-Chamisso-Preis.⁶ Der Preis wird an AutorInnen mit nichtdeutscher Muttersprache für ihre bedeutenden Beiträge zur deutschen Literatur verliehen. Erstmals wurde der Preis 1985 an den türkischen Schriftsteller Aras Ören vergeben, den Förderpreis bekam der syrisch-deutsche Schriftsteller Rafik Schami. Es war die Idee,

eigens auf die in deutscher Sprache schreibenden Autoren aufmerksam zu machen, die geboren und aufgewachsen in einer anderen Kultur und Sprache, durch Arbeitsmigration, Asyl, Exil, Studium oder anders motivierte Wahl ihrer geistigen Heimat zur deutschen Sprache gestoßen sind.⁷

Die Auszeichnung der Chamisso-Literatur ist nach Adalbert von Chamisso, einem deutschen Autor französischer Herkunft des frühen 19. Jahrhunderts, benannt.⁸ Sein Meisterwerk ist *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*, in dem sich biografische Züge und die Problematik der Heimatlosigkeit mit teils märchenhaften, teils realistischen Elementen verbinden. Chamisso war ein prominenter Sprachenwechsler ins Deutsche und fühlte sich wie ein

⁶ Weiterführende Literatur: Esselborn, Karl: Der Adalbert-von-Chamisso-Preis und die Förderung der Migrationsliteratur. In: Schenk, Klaus/ Todorov, Almut/ Tvrdik, Milan (Hg.): *Migrationsliteratur. Schreibweisen einer interkulturellen Moderne*, Tübingen/Basel: Francke Verlag 2004, S. 317–325 und Hölz, Sylvia: *Der Adelbert-von-Chamisso-Preis: viele Kulturen – eine Sprache. Das Aufbrechen des Kulturbegriffs durch neue Tendenzen einer interkulturellen Literatur*. Dipl. Arb., Innsbruck 2004.

⁷ *Robert Bosch Stiftung (Hg.): Viele Kulturen – eine Sprache. Die Preisträgerinnen und Preisträger des Adalbert von Chamisso-Preises der Robert Bosch Stiftung 1985–2003*, Stuttgart 2003, S. 4.

⁸ „Adalbert von Chamisso wurde 1781 auf Schloss Boncourt in Frankreich geboren. Als er neun Jahre alt war, musste er mit seiner Familie vor der Französischen Revolution fliehen. Über Lüttich, Den Haag, Düsseldorf und Bayreuth fand er schließlich in Berlin eine neue Heimat. Preußischer Militärdienst, botanische Studien in Frankreich, Anschluss an den Kreis um Madame de Stael, später an die Berliner Romantiker, dazwischen eine mehrjährige Expedition um die Welt, an der er als Naturforscher teilnahm, kennzeichnen weitere Stationen seines Lebens. Im Jahr 1838 starb er in Berlin.“ In: Chamisso, Adelbert von: *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*, Stuttgart: Ernst Klett 1974, S. 3. Vgl. auch *Adalbert von Chamisso: Ein Titularlehrer auf Entdeckungsfahrt* – ein Podcastbeitrag des Radiosenders Bayern 2 aus der Reihe *radio Zeitreisen* vom 18. November 2011.

URL: <http://www.br.de/radio/bayern2/programmkalender/sendung115098.html> (Abgerufen am 20.12.2014).

Dichter Deutschlands. „Ich glaube fast, ich sei ein Dichter Deutschlands“⁹, schrieb er in einem Brief an de la Foye vom 10. Juni 1828 in Berlin. Das Volk, so Chamisso im Juni 1832,

singt meine Lieder, man singt sie in den Salons, die Komponisten reißen sich danach, die Jungen deklamieren sie in den Schulen, mein Porträt erscheint nach Goethe, Tieck und Schlegel als das vierte in der Reihe der gleichzeitigen deutschen Dichter, und schöne junge Damen drücken mir fromm die Hand oder schneiden mir Haarlocken ab.¹⁰

Seine Lebensgeschichte war ereignisreich und seine Werke sind von seinem Sprach- und Kulturwechsel geprägt. „Kaum jemand zweifelt heute ernsthaft seine Zugehörigkeit zur deutschen Literatur oder zur deutschen Romantik an“¹¹, schreibt der Germanist René Kegelmann über Chamisso. In dem 2002 von der Robert Bosch Stiftung herausgegebenen Heft *Chamisso, die Chamisso-AutorInnen und die Globalisierung* betont der Gründer des Preises Harald Weinrich¹², dass die Chamisso-AutorInnen vielleicht „dem Geist der Literatur um ein gewisses Maß näher als manche einheimische AutorInnen [stehen, A. C.], die ihre Verfremdungen willentlich erzeugen müssen.“¹³ Über Weinrich hat der türkischstämmige Autor und Literaturwissenschaftler Yüksel Pazarkaya in seiner Laudatio geschrieben:

Mit Harald Weinrich erhält eine Persönlichkeit des europäischen Geistes- und Kulturlebens par excellence die Ehrengabe zum Adalbert-von-Chamisso-Preis 2002. Ihm verdanken wir wichtige Impulse für den Prozeß der geistigen und kulturellen Entwicklung im neuen Haus Europa, das unter Berücksichtigung und Beachtung gemeinsamer Werte, gewachsen seit der Antike über die Renaissance, Reformation, Aufklärung und Moderne, ein Haus kultureller Vielfalt

⁹ Hitzig, Julius Eduard (Hg.): *Chamisso, Adelbert von: Werke*, Bd. 6: Leben, 3. Buch. *Briefe, Gedichte, Kleine Aufsätze*. Leipzig 1839, S. 53.

¹⁰ Krusche, Dietrich (Hg.): *Der gefundene Schatten. Chamisso-Reden 1985 bis 1993*, München: A1 Verlag 1993, S. 11.

¹¹ Kegelmann, René: „Türöffner oder Etikettierung? Der Adelbert-von-Chamisso-Preis und dessen Wirkung in der Öffentlichkeit“. In: Grimm-Hamen, Sylvie/ Willmann, Françoise (Hg.): *Die Kunst geht auch nach Brot! Wahrnehmung und Wertschätzung von Literatur*, Berlin: Frank & Timme Verlag 2010, S. 13–28, Hier S. 16.

¹² Weinrich, einer der profiliertesten Sprach- und Literaturwissenschaftler in Deutschland, hat an der Universität München das Fach *Deutsch als Fremdsprache* gegründet, er war zudem Mitbegründer der Universität Bielefeld und erster Direktor des Zentrums für Interdisziplinäre Forschung. Das Institut für Deutsch als Fremdsprache der Universität München ist seit 1982 für zahlreiche Publikationen verantwortlich. Einige Beispiele: Ackermann, Irmgard (Hg.): *Als Fremder in Deutschland. Berichte, Erzählungen, Gedichte von Ausländern*, München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1982. Ackermann, Irmgard/Weinrich, Harald (Hg.): *Eine nicht nur deutsche Literatur. Zur Standortbestimmung der „Ausländerliteratur“*, München: Piper 1986.

¹³ Weinrich, Harald: *Chamisso, die Chamisso-AutorInnen und die Globalisierung. Viele Kulturen – eine Sprache*. Stuttgart: Robert-Bosch-Stiftung 2002, S. 9.

und gegenseitigen Respekts sein soll. An diesem entscheidenden Punkt für das heutige und künftige Europa wirkt Weinrich seit Jahrzehnten international.¹⁴

Als Germanist, Romanist, Komparatist und Kulturvermittler hat Harald Weinrich behauptet, dass der Preis uns Jahr für Jahr gezeigt habe, dass die deutsche Literatur nicht nur als eine bloß innere Angelegenheit des deutschen Sprachraums zu betrachten sei und dass darüber hinaus die Weltliteratur als Ganzes nicht mit rein westlichen Augen angesehen werden dürfe.¹⁵ In der programmatischen Erklärung zum Preis schreibt Weinrich, dass die Schaffung des Preises ein Zeichen dafür sein soll, dass die Chamisso-Literatur, die von außen komme, in Deutschland willkommen sei, sie sei eine Bereicherung der deutschen Literatur und ein echtes Stück der Weltliteratur.¹⁶

Doch wie werden die AutorInnen ausgewählt? Was die Preisvergabe betrifft, gibt es drei Kriterien: die Preisträger und Preisträgerinnen sollen eine literarische Leistung in deutscher Sprache erbracht haben, Deutsch nicht als Erstsprache beherrschen und eine andere biografische Herkunft haben als die, in Deutschland geboren und/oder groß geworden zu sein.¹⁷ Die AutorInnen und die Werke, die diesen in Deutschland hoch renommierten Preis erhalten, leisten einen wichtigen Beitrag zur deutschen Literatur. Keine andere Literaturauszeichnung in Deutschland hat als Institution eine solche Schlüsselrolle wie der Chamisso-Preis: Erinnerungen, Bilder und Geschichten aus anderen Sprach- und Kulturräumen in Europa finden Eingang in die deutsche Literatur.¹⁸ Der Preis öffnet zweifelsohne ein unbegrenztes Fenster auf die fremde Welt von Ost- und Südeuropa und ist darüber hinaus ein Zeuge dafür, „den Wert der Sprache als geistigen Mittler zwischen

¹⁴ Pazarkaya, Yüksel: *Deutsche Jurte für Sprachnomaden. Laudatio auf Harald Weinrich*. In: Jahrbuch 17, herausgegeben von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München, 2003, S. 529.

¹⁵ Weinrich, Harald: Ein Rinnsal, das Fluss und Strom werden wollte. Zur Vorgeschichte des Adelbert-von-Chamisso-Preises. In: Pörksen, Uwe/Busch, Bernd (Hg.): *Eingezogen in die Sprache, angekommen in der Literatur. Positionen des Schreibens in unserem Einwanderungsland*, Göttingen: Wallstein 2008, S. 10–18.

¹⁶ Vgl. Esselborn, Karl: Die Anfänge des Adalbert-von-Chamisso-Preises und das Institut für Deutsch als Fremdsprache der LMU München. In: Roche, Jörg (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache – Gedanken zu Geschichte, Gegenwart und Zukunft eines xenologischen Faches, aus Anlass des 30-jährigen Bestehens des Instituts für Deutsch als Fremdsprache München*, Berlin: Lit-Verlag, 2009, S. 90.

¹⁷ Vgl. Heinrichs, Petra: *Grenzüberschreitungen: Die Türkei im Spiegel deutschsprachiger Literatur, Verrückte Topografien von Geschlecht und Nation*, Bielefeld: Aisthesis Verlag 2011, S. 301.

¹⁸ In: Münchner Kirchenradio.de, Literatur KW9: *Frischzellenkur für die deutsche Literatur - der Chamisso-Preis*, 20.02.2013 [STAND: 15.01.2014].

den Völkern zu bekräftigen.“¹⁹ Die Intention des Preises ist es nicht nur, Grenzen zu ignorieren und Toleranz unter die Menschen zu bringen, sondern vielmehr, den Wert der deutschen Sprache als Medium geistiger Vermittlung zwischen den Völkern anzuerkennen und damit die Interkulturalität²⁰ zwischen den jungen Studierenden in Europa und in anderen Ländern zu entwickeln. Mit diesem Preis will man

das literarisch interessierte Publikum auf eine ganz besondere und spannende Autorengruppe aufmerksam machen. Nur wenige andere Schriftsteller haben wie die Chamisso-Preisträger den Mut und die unverstellte Gabe, mit der deutschen Sprache zu spielen, sie in oft ungewohnte neue Richtungen zu gestalten und zu variieren [...] diese Autoren transportieren Bilder und Figuren aus ihren Heimatkulturen in die deutsche Literatur.²¹

Schon in den 1980er-Jahren hat Aras Ören zu Beginn seiner Dankesrede bei der Preisverleihung bemerkt, dass das Bewusstsein der Einwanderung und sein literarisches Bewusstsein in ständiger Wechselwirkung zueinander

¹⁹ Friedrich, Heinz: Vorwort. In: Friedrich, Heinz (Hg.): *Chamissos Enkel. Literatur von Ausländern in Deutschland*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1986, S. 7–9, hier: S. 9.

²⁰ Die Texte der Chamisso-Literatur spiegeln interkulturelle und internationale europäische Räume wider, in denen *Interkulturalität* eine besondere Rolle spielt (vgl. zu diesem Konzept: Wierlacher, Alois: Internationalität und Interkulturalität. Der kulturelle Pluralismus als Herausforderung der Literaturwissenschaft. Zur Theorie Interkultureller Germanistik. In: Danneberg, Lutz/Vollhard, Friedrich (Hg.): *Wie international ist die Literaturwissenschaft? Methoden- und Theoriediskussion in den Literaturwissenschaften: Kulturelle Besonderheiten und interkultureller Austausch am Beispiel des Interpretationsproblems (1950–1990)*, Stuttgart/Weimar: Metzler 1995, S. 550–559. Schlägt man im *Duden* nach, dann werden zwei Bedeutungen angeführt: „Bewusstsein, das für die kulturelle, sprachliche oder religiöse Verschiedenheit der Mitglieder einer Gesellschaft besonders sensibilisiert ist [und auf den Respekt bzw. die Akzeptanz der Verschiedenheit ausgerichtet ist]“ und „Wissenschaftszweig, der sich mit den individuellen und gesellschaftlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen verschiedener Kulturen in der globalisierten Welt befasst“. Nach Dieter Heimböckel ist Interkulturalität eine Kategorie des sozialen Raums: „Verändern sich seine Koordinaten, verändern sich auch die Grundlagen und Formen interkultureller Kommunikation und Verständigung. Die Transformation der Raumsemantik, die im unmittelbaren Zusammenhang mit den nationalen (Wiedervereinigung), europäischen (EU-Erweiterung) und weltweiten Veränderungsprozessen (Globalisierung) steht, ist dabei kein harmloser, sondern ein vielfach strategisch ausgerichteter Vorgang [...]. Vgl. Heimböckel, Dieter: Die Metropolregion als (neuer) interkultureller Raum? In: Hess-Lüttich, Ernest W. B. (Hg.): *Cross Cultural Communication: Metropolen als Ort der Begegnung und Isolation. Interkulturelle Perspektiven auf dem urbanen Raum als Sujet in Literatur und Film*, Frankfurt a. M.: Peter Lang 2011, S. 33. Zu diesem Konzept vgl. auch Schmidt, Judith/ Keßler, Sandra/ Simon, Michael (Hg.): *Interkulturalität und Alltag*, Münster: Waxmann 2012. Vgl. dazu ausführlich Kapitel II. 3 dieser Arbeit.

²¹ Grußwort von Dieter Berg, Robert Bosch Stiftung Presseinformation, 5. März 2009, S. 2.

stehen, denn sie bedingen sich gegenseitig. Für ihn ist Europa die Reflexion seines Gesichtes und umgekehrt:

Ich bin die Reflexion des Gesichtes von Europa. Meine Sprachlosigkeit ist auch die seine. Ich sehe das Phänomen aus dieser Perspektive. [...] Meine Suche nach der neuen Sprache trägt dazu bei, dass sie die Sprachlosigkeit an der Grenze der Sprache überwinden kann.²²

Die Chamisso-Autoren überwinden Sprachgrenzen und versuchen sich in die deutschsprachigen Länder zu integrieren. Sie besitzen eine bikulturelle Erinnerung und eine mehrkulturelle bzw. mehrsprachige Identität, dank derer sie Elemente aus der Vergangenheit in deutscher Sprache transportieren können. Sie tragen mit ihren Texten zu einem vielfältigen Europa bei.

1.2 „Türöffner oder Etikettierung?“: der Begriff Chamisso-Literatur

Klar ist, dass diese Literatur darauf zielt, politische, geografische und vor allem sprachliche Grenzen Europas aufzulösen. Zudem muss gesagt werden, dass die Diskussion zwischen den AutorInnen über den Begriff und die Etikettierung der Chamisso-Literatur noch heute „überwunden“ werden muss. Der Begriff Chamisso-Literatur ist nicht erst mit der Geburt des Preises entstanden. Diese Literatur ist und war stark mit dem Phänomen der Migration in Deutschland verbunden. Die Geschichte der Migration in Deutschland kann über die Begriffe, die verwendet wurden, um AutorInnen mit Migrationshintergrund zu bezeichnen, nachgezeichnet werden: Zwischen Ironie und Sarkasmus wurde sie als Gasterbeiterliteratur, Gastliteratur, Migrantenliteratur, Emigrantenliteratur, Literatur der Betroffenheit, Brückenliteratur und Ausländerliteratur bezeichnet.²³ Der Begriff *Gasterbeiterliteratur* wurde manchmal ironisch verwendet:

²² Ören, Aras: Dankrede zur Preisverleihung. In: Friedrich, Heinz (Hg.): *Chamissos Enkel. Zur Literatur von Ausländern in Deutschland*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1986, S. 27–28.

²³ Zur Begriffsgeschichte vgl. Weigel, Sigrid: Literatur der Fremde – Literatur in der Fremde. In: Briegleb, Klaus/ Weigel, Sigrid (Hg.): *Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Bd. 12: Gegenwartsliteratur seit 1968. München, Wien: Hanser 1992, S. 182–229 sowie Esselborn, Karl: Von der Gasterbeiterliteratur zur Literatur der Interkulturalität. Zum Wandel des Blicks auf die Literatur kultureller Minderheiten in Deutschland. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 23 (1997), S. 47–75, weiterhin Blioumi, Aglaia: „Migrationsliteratur“, „interkulturelle Literatur“ und „Generationen von Schriftstellern“. Ein Problemaufriß über umstrittene Begriffe. In: *Weimarer Beiträge* 46 (2000), H. 4, S. 595–601. In diesem Zusammenhang sei auch auf den Beitrag verwiesen von Thüne, Eva-Maria/Leonardi, Simona: Reti di scrittura transculturale in tedesco. Un'introduzione. In: Thüne, Eva-Maria/Leonardi, Simona (Hg.): *I colori sotto la mia lingua. Scritture transculturali in tedesco*. Roma: Aracne 2009, S. 9–40.

Wir gebrauchen bewusst den [...] Begriff vom ‚Gastarbeiter‘, um die Ironie, die darin liegt, bloßzulegen. Die Ideologen haben es fertig gebracht, die Begriffe Gast und Arbeiter zusammenzuquetschen, obwohl es noch nie Gäste gab, die gearbeitet haben [...].²⁴

In den 1980er-Jahren sprachen Biondi und Schami von einer *Literatur der Betroffenheit*²⁵ oder *Ausländerliteratur*²⁶ und hoben für die Gattung das folgende literarische Motiv hervor: „das Schicksal des Gastarbeiters; d. h. ökonomisch gezwungen zu sein, aus der eigenen Heimat auszuwandern und die daraus resultierende Sehnsucht nach dieser Heimat“.²⁷ In den Folgejahren hat man den Begriff „interkulturelle Literatur“ eingeführt:

Als ‚interkulturelle Literaturen‘ lassen sich solche Autorengruppen bezeichnen, zu deren Produktionsbedingungen und Intentionen der Umgang mit verschiedenen Kulturen und das Überschreiten von Kulturgrenzen gehören.²⁸

Mit *interkultureller Literatur* bzw. *literarischer Interkulturalität* bezeichnet Esselborn eine Literatur, „die im Einflussbereich verschiedener Kulturen und Literaturen entstanden und auf diese durch Übernahmen, Austausch, Mischung usw. bezogen ist.“²⁹ Esselborn differenziert u. a. zwischen *sprachlicher, literarischer Interkulturalität* und *thematischer Interkulturalität*.³⁰ Texte der Chamisso-Literatur vereinen diese beiden Elemente: Einerseits gibt es *sprachliche Merkmale* wie Mehrsprachigkeit, Sprachmischung und Sprachwechsel und andererseits *thematische Interkulturalität* mit Themen wie Migrations-, Exil- und Fremdheitserfahrungen. Es ist genau diese *Interkulturalität*, die als das Hauptmerkmal der Chamisso-Literatur angesehen werden kann. Es steht außer Frage, dass diese Werke als interkulturelle Literatur definiert werden können. Aber wie genau sieht die Definition dieser interkulturellen Literatur in den letzten Jahren aus? Nach Chiellino ist ein interkultureller Roman ein Werk, in dem die Hauptfigur bestrebt sei, das eigene

²⁴ Biondi, Franco / Schami, Rafik: *Literatur der Betroffenheit. Bemerkungen zur Gastarbeiterliteratur*. In: Schaffernicht, Christian (Hg.): *Zu Hause in der Fremde*. Fischerhude: Atelier im Bauernhaus 1981, S. 1.

²⁵ Vgl. ebenda.

²⁶ Vgl. dazu: Esselborn, Karl: *Deutschsprachige Minderheitenliteraturen als Gegenstand einer kulturwissenschaftlich orientierten ‚interkulturellen Literaturwissenschaft‘*. In: Durzak, Manfred/ Kuruyazici, Nilüfer (Hg.): *Die andere deutsche Literatur*. Istanbul: Vorträge. In Zusammenarbeit mit Canan Şenöz Ataya, Würzburg: Königshausen & Neumann 2004, S. 11–22.

²⁷ Ebenda, S. 125.

²⁸ Mecklenburg, Norbert: *Das Mädchen aus der Fremde. Germanistik als interkulturelle Literaturwissenschaft*, München: Iudicium-Verlag 2008, S. 32.

²⁹ Esselborn, Karl: *Interkulturelle Literatur. Entwicklungen und Tendenzen*. In: Honnef-Becker, Irmgard (Hg.): *Dialoge zwischen den Kulturen. Interkulturelle Literatur und Ihre Didaktik*, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2007, S. 10.

³⁰ Ebenda.

interkulturelle Gedächtnis zu entdecken, weiterzugeben oder zu bewahren. „Interkulturell“ ist für Chiellino das Gegenteil von „monokulturell“. ³¹ Laut Chiellino erlaubt der interkulturelle Roman „das Eigene und das Fremde paritätisch zu erforschen und zu vermitteln.“ ³² Diese Texte wecken im Besonderen die Aufmerksamkeit und das Interesse von Literaten und Wissenschaftlern, sodass sich inzwischen auch an deutschen Universitäten eine *interkulturelle Literaturwissenschaft* etabliert hat, die „als ihren Gegenstand die interkulturellen Aspekte der Literatur, Themen und Motive von Kulturbegegnungen und -konflikten und die literarischen Formen der Mehrsprachigkeit, der Interkulturalität ³³, der Intertextualität und Hybridität“ ³⁴ versteht. Wir können ohne Zweifel feststellen, dass der Begriff *Minderheits- oder Kleine Literaturen* ³⁵, der sich auf ausländische Schriftsteller bezieht, die in deutscher Sprache schreiben, nur noch in ferner Erinnerung liegt. Heutzutage hat sich für AutorInnen, deren Eltern oder Großeltern keine Deutschen sind, die aber auf Deutsch schreiben und in Deutschland leben, die Bezeichnung Chamisso-Literatur etabliert. Der betreffenden Literatur wird nicht weniger Respekt entgegengebracht als anderen Literaturgattungen in Deutschland.

Mit der Einrichtung dieses Preises, der unter den zahlreichen literarischen Preisen der Länder, Kommunen und Stiftungen in Deutschland sicherlich eine Sonderstellung einnimmt, versuchte man also damals, den Blick auf die kulturelle Dimension der Arbeitsmigration und speziell auf die literarischen Äußerungen der Migranten zu lenken. ³⁶

Chamisso-AutorInnen sind *interkulturelle AutorInnen*, die über die Reise und den Grenzübertritt schreiben. Die Zwänge und Anlässe, die Heimat und das Vaterland zu verlassen und in einem anderen Land eine neue Exis-

³¹ Chiellino, Gino: Der interkulturelle Roman. In: Blioumi, Aglaia (Hg.): *Migration und Interkulturalität in neueren literarischen Texten*, München: Iudicium Verlag 2002, S. 41.

³² Ebenda, S. 54.

³³ „Das Forschungsparadigma Interkulturalität setzt zwei oder mehrere Kulturen voraus, die sich gegeneinander abgrenzen und zugleich einander öffnen und damit voneinander lernen“. Gutjahr, Ortrud: Alterität und Interkulturalität. *Neuere deutsche Literatur*. In: Benthien, Claudia/Velten, Hans Rudolf (Hg.): *Germanistik als Kulturwissenschaft. Eine Einführung in neue Theoriekonzepte*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2002, S. 345. Vgl. dazu ausführlich Kapitel II.3 dieser Arbeit.

³⁴ Esselborn, Karl: Von der ‚Hermeneutik der Fremde‘ zur interkulturellen/transnationalen Germanistik/Literaturwissenschaft. In: Hess-Lüttich, Ernest W. B. (Hg.): *Cross Cultural Communication*, S. 175.

³⁵ Vgl. Deleuze, Gilles/Guattari, Félix: *Kafka. Für eine kleine Literatur. Aus dem Französischen übers. von Burhart Kroeber*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1976.

³⁶ Esselborn, Karl: Der Adalbert-von-Chamisso-Preis und die Förderung der Migrationsliteratur, S. 317–325, hier S. 318.

tenz zu suchen, haben sich seit Chamissos Zeiten vervielfältigt. Chamisso-AutorInnen gehören zu einem

Genre der interkulturellen Literatur, das sich nicht mit einer kulturellen Dichotomisierung nach dem hier/dort, wir/sie, Heimat/Fremde Schema begnügt und auch noch an die Stelle eines ‚Universums der Zeichen‘ ein ‚Multiversum‘ der Ich- und Orts-Vielfalt setzt.³⁷

Wie wir gesehen haben, wird jeder, der Aussagen über die Literatur ausländischer AutorInnen in Deutschland treffen will, mit der Schwierigkeit, eine adäquate Terminologie zu finden, konfrontiert. Schon in den 1980er-Jahren fragte Yüksel Pazarkaya:

Wann ist es sinnvoll, eine Literatur unter einem Sammelbegriff zusammenzufassen? Wann wird eine Literatur mit einem Sammelbegriff abgestempelt? Wann ist es angebracht, von einer Strömung, von einer Schule zu sprechen? Wann ist eine Literatur regional, wann national und wann wird sie global? Und schließlich, wann ist eine Literatur nur Literatur und nichts anderes als Literatur?³⁸

Die Fragen von Pazarkaya sind heute noch offen: Sollte man eine Literatur unter einem Sammelbegriff zusammenfassen oder nicht? Nach Kegelmann kann der Chamisso-Preis mit Sicherheit als Wegweiser für eine interkulturelle Literatur gelten.³⁹ Der Schriftsteller Ilija Trojanow, der den Adelbert-von-Chamisso-Preis 2000 erhielt, hat in einem Essay geschrieben:

Wenn ich meine schreibenden Migrationsgenossen lese, finde ich jeden von mir zuvor skizzierten Typus wieder, und noch einige andere mehr: der Exilant alter Schule SAID, der Exilant neuer Schule György Dalos, die Sprach- und Weltwechserin Libuše Moníková, die bilinguale Schmugglerin Yoko Tawada, der nomadische Heimatdichter José Oliver, der magische Archivar Galsan Tschinag, der raffinierte Trickster Feridun Zaimoglu oder die Archäologin der Fernnähe Ilma Rakusa. Sie haben viel zu bieten und wenig gemein.⁴⁰

³⁷ Wägenbauer, Thomas: *Kulturelle Identität oder Hybridität?*, *Lili* 25, 97, 1995, S. 22–47. Hier S. 24.

³⁸ Pazarkaya, Yüksel: *Literatur ist Literatur*. In: Ackermann, Irmgard/Weinrich, Harald (Hg.): *Eine nicht nur deutsche Literatur*, S. 59–65, hier S. 59.

³⁹ Kegelmann, René: *Türöffner oder Etikettierung? Der Adelbert-von-Chamisso-Preis und dessen Wirkung in der Öffentlichkeit.*, S. 13–28, hier S. 21.

⁴⁰ Dieser Essay wurde mir dankenswerterweise vom Autor zur Verfügung gestellt (per E-Mail am 12.06.2013 gesendet). Man findet der Essay hier: Trojanow, Ilija: *Migration als Heimat. Von den literarischen Früchten der Entwurzelung und den Agenten der Mehrsprachigkeit*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 30. November 2009, online unter URL: www.nzz.ch (Vortrag auf dem Symposium Chamisso – wohin? Über die deutschsprachige Literatur um AutorInnen aus aller Welt. Symposium der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart und des Deutschen Literaturarchivs in Marbach, 25. bis 27. November 2009).

Laut Trojanow war der Chamisso-Preis „eine Art Anschubfinanzierung, eine Ermutigung, daß man sich auf jeder Bühne beweisen kann, nicht nur im Migrantentadl“⁴¹. Trojanow zufolge ist die Chamisso-Literatur „beseelt von einer weltoffenen, flexiblen, vielschichtig geprägten Intellektualität“.⁴² Nicht alle AutorInnen, deren Arbeiten unter dem Begriff Chamisso-Literatur subsumiert werden, finden diese Bezeichnung treffend für ihre Werke. So bevorzugt zum Beispiel der Autor José F. A. Oliver, den Begriff „mehrkulturelle Literatur“. Interessante Aspekte zu diesem Thema liefert die Diskussion zwischen dem deutschsprachigen Schriftsteller mit andalusischer Herkunft und der japanisch und deutsch schreibenden Autorin Yoko Tawada während eines „Küchengesprächs“:

Oliver: Findest du, dass „wir“ im „Schatten“ der deutschsprachigen Literatur stehen? Alle die nicht-deutschen Namen? Braucht „man“ deshalb einen Begriff wie „Chamisso-Literatur“? Neulich begegnete mir das Wort „Ethno-Kitsch“ ... Würdest du dich als „Chamisso-Autorin“ bezeichnen? Beziehungsweise was denkst du, wenn du den Begriff „Chamisso-Literatur“ hörst? Ich selber fühle mich bisweilen unwohl bei der Bezeichnung. Lange Zeit dachte ich, dass „mehrkulturelle Literatur“ ein sinnvollerer Ausdruck für all die Autorinnen und Autoren wäre, die mehrsprachig hören, sehen, denken, fühlen...

Tawada: Ich bin gerne eine „Chamisso-Autorin“, das heißt, eine Autorin, die wie Chamisso aus einem literarischen Land stammt und nun die Metropole Berlin mitgestaltet, wie damals die Hugenotten. Ich bin glücklich, dass ich mich mit seinem Namen in Verbindung setzen darf. Für mich bedeutet es eine Bereicherung, dass ich nicht nur eine globale, sondern auch eine Chamisso-Autorin bin.⁴³

María Cecilia Barbeta – Adalbert-von-Chamisso-Förderpreisträgerin 2009 – spricht sich für die Bezeichnung *deutschsprachige Literatur* aus. Die argentinische Schriftstellerin plädierte immer dafür, dass man von *deutschsprachiger Literatur* redet. Obgleich María Cecilia Barbeta den Autor Adelbert von Chamisso sehr schätzt, spricht sie sich gegen den Begriff Chamisso-Literatur aus:

[...] jedes Mal, wenn ich den Begriff ‚Chamisso-Literatur‘ höre, muss ich an eine andere Literatur denken, die könnte auch ‚Goethe-Literatur‘ heißen. Ich glaube, auch dieser Begriff ist ein polemischer Begriff. Deswegen fühle ich mich aufgehoben bei der ‚deutschsprachigen Literatur‘. Ich glaube, das zeugt von Entspannung, wenn man nicht nach Begriffen sucht. Ich bin der Meinung, dass

⁴¹ Ebenda.

⁴² Ebenda.

⁴³ Robert Bosch Stiftung (Hg.): Über Literaturpreise, Zugehörigkeitsgefühle und das Fragmentarische als Vorspeise. Ein Küchengespräch zwischen Yoko Tawada und José F. A. Oliver. In: *Chamisso. Viele Kulturen – eine Sprache*. Chamisso Magazin Oktober 2011 – Nr. 6, S. 4.

man die Texte nicht weiter zu charakterisieren braucht. [...] Ich glaube, die Bücher sprechen ihre eigene Sprache. Das ist einfach Literatur. Obwohl wir aus bestimmten unterschiedlichen Ländern kommen – ich aus Argentinien und so weiter und so fort –, bringt man ganz viel mit sich. Man bringt nicht nur die argentinische oder die lateinamerikanische Literatur mit, sondern wir sind Menschen, die sich von verschiedenen Dingen, Literaturen, Kulturen, ernähren.⁴⁴

Der Schweizer Psychologe und Schriftsteller Catalin Dorian Florescu – Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis 2002 – weist darauf hin, dass die Kategorisierung Vorteile mit sich bringt. In einem Interview äußert er sich folgendermaßen:

Ich werde auch immer wieder geholt, um als erfolgreicher Migrant an der Universität aufzutreten oder an der pädagogischen Hochschule, man stellt mich vor, ich verdiene auch viel Geld damit, und ich verkaufe viele Bücher.⁴⁵

Auch Olga Martynova – Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis 2011 – freut sich, dass diese Literatur im offiziellen Literaturbetrieb angekommen ist. Als sie ihren Namen auf der Liste sah, sei ihr allerdings erst richtig klarge worden, dass sie eine zweisprachige Autorin sei.⁴⁶ Trotz der vielen kontroversen Meinungen zum Begriff der Chamisso-Literatur ist eine Sache gewiss: Der Preis kennzeichnet den Höhepunkt einer spezifischen literarischen Entwicklung in Deutschland. Zudem zeigt er eine Öffnung gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund, die nicht einfach nur als *Arbeitsemigranten*, wie sie sich selbst bezeichnet haben, oder als *Gastarbeiter*, wie sie offiziell genannt wurden, damit begannen, ihre Gedanken und Erfahrungen in diesem Land literarisch zu artikulieren und ihre Erfahrungen auf deutschem Staatsgebiet literarisch widerzuspiegeln. Über den Stellenwert der Chamisso-Literatur hat Rafik Schami Folgendes gesagt:

Um über den Stellenwert unserer Literatur zu sprechen, muss man zunächst die Warte definieren, von der aus der Stellenwert gemessen wird. Schon beim einfachsten Beispiel wird die Schwierigkeit deutlich, die diese Warte mit sich bringt. „Es regnet“ ist ein einfacher Satz. Was hat dieser Satz für einen Stellenwert in der Stimmungsskala eines Zuhörers? In diesem Land wird jeder wahrscheinlich stöhnen und seufzen „Schon wieder“. Während in meinem Dorf in Syrien mit einem erleichterten „Endlich!“ zu rechnen ist. Der Regen ist derselbe,

⁴⁴ Amodeo, Immacolata/Hörner, Heidrun: *Zu Hause in der Welt: Topografien einer grenzüberschreitenden Literatur*, Sulzbach/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2010, S. 147.

⁴⁵ Spoerri, Bettina, Auszug aus dem Interview mit Catalin Dorian Florescu und Christina Viragh. In: Kamm, Martina/Spoerri, Bettina/Rothenbühler, Daniel/ D’Amato, Gianni (Hg.): *Diskurse in die Welt: Kosmopolitische Räume in den Literaturen der Schweiz*, Berlin: De Gruyter 2010, S. 160-167, hier S. 166.

⁴⁶ Hartwig, Ina: „Hände hoch“ oder wir bleiben! Die Lyrikerin Olga Martynova wird für ihren Debütroman *Sogar Papageien überleben uns ausgezeichnet*, In: Chamisso. Viele Kulturen – eine Sprache. Chamisso Magazin März 2011 – Nr. 5, S. 11.

aber der Ort ist ein verschiedener. Literatur ist komplizierter als Regen, ihr Stellenwert noch abhängiger von der Warte, von der aus sie beurteilt wird. Es handelt sich also um eine Gastarbeiterliteratur, eine spezifische Minderheitenliteratur, deren Autoren Elemente ihrer Ursprungskulturen tragen, deren Schmiede aber die hiesige Gesellschaft ist.⁴⁷

Harald Weinrich sagte kürzlich in einem Interview:

„Chamisso-Literatur“, dies ist jetzt schon der Name eines Forschungsprojekts an meinem alten Institut für Deutsch als Fremdsprache geworden. [...] Die Autoren haben sich selbst ge-wandelt, indem sie in eine fremde Sprache gegangen sind, und sie haben dabei die deutsche Sprache ver-wandelt.⁴⁸

Nach der Explikation des Begriffs der Chamisso-Literatur können schließlich als weiteres und unverzichtbares Merkmal dieser Gattung die AutorInnen, die Themen und die sprachlich hybride Ästhetik benannt werden, welche zwar nicht alle, aber doch zahlreiche Texte der Chamisso-Literatur charakterisieren.

1.3 „Ich bin genauso deutsch wie Kafka“: die neue Chamisso-Generation

Zwischen alten und neuen Begriffen hat die Robert Bosch Stiftung den Adelbert-von-Chamisso-Preis vor fast 30 Jahren ins Leben gerufen, „um zu zeigen, dass Literatur eine Brücke zwischen den Kulturen schlagen kann.“⁴⁹ Aber was hat sich wirklich von 1985 bis heute verändert? Seit der ersten Preisverleihung 1985 an Aras Ören und Rafik Schami sind um die 70 Schriftsteller und Schriftstellerinnen aus über 20 unterschiedlichen Herkunftsländern ausgezeichnet worden. Die Lebensläufe der *Migranten*⁵⁰ haben sich stark geändert: Nicht nur Gastarbeiter, sondern auch Spätaussiedler aus Osteuropa oder Studierende und Forscher bzw. Forscherinnen sind aus aller Welt nach Deutschland gekommen. Nach einem ersten *Turkish*

⁴⁷ Schami, Rafik: Eine Literatur zwischen Minderheit und Mehrheit. In: Ackermann, Irmgard/Weinrich, Harald (Hg.): *Eine nicht nur deutsche Literatur*, S. 55.

⁴⁸ Robert Bosch Stiftung (Hg.): Sprachwandler im Namen Chamissos. Harald Weinrich im Gespräch mit Irene Ferchl. In: *Chamisso. Viele Kulturen – eine Sprache*. Chamisso Magazine März 2014 – Nr. 10, S. 21.

⁴⁹ Robert Bosch Stiftung (Hg.): Brief aus der Redaktion geschrieben von Olaf Hahn. In: *Chamisso. Viele Kulturen – eine Sprache*. Chamisso Magazine März 2012 – Nr. 7, S. 3.

⁵⁰ Marica Bodrožić meint zum Begriff *Migrant*: „Ich bin dafür, dass man ein anderes Wort finden müsste als dieses Migranten-Wort. Ich meine, ‚migrare‘, das legt nahe, dass wir kommen und gehen. Entschuldigung, ich bleibe! Ich gehe nicht. Ich gehe nicht zurück. Ich bleibe in dieser Sprache und ich bin hier daheim.“ In: Amodeo, Immacolata/Heidrun Hörner (Hg.): *Literatur ohne Grenzen. Interkulturelle Gegenwartsliteratur in Deutschland – Porträts und Positionen*, Sulzbach/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2009, S.231.